Fritz Schmitt

Eduard Pichl

Eroberer der Dachstein-Südwand

Im Geiste bin ich dem Hofrat Ing. Eduard Pichl im Gebirge öfter begegnet: auf der Pichlwarte, in der von ihm erstbegangenen Langkofel-Nordkante, in der Pichlhütte am Wolayersee und im Pichlriß am Delagoturm. Die Pichlroute in der Dachstein-Südwand reizte mich nicht; sie stand meiner Generation bereits allzusehr im Schatten des kühner konzipierten Steinerweges. Aber man muß bedenken: Als Eduard Pichl 1901 unterhalb der Dachsteinschulter Hand an den steilen Fels legte, war das ein erster Versuch, ein mutiges Herantasten an die Gipfelwand.

Der Geburtsort Pichls war nicht Wien, sondern Liesing in Niederösterreich. Am 15. September 1872 wurde er dort geboren. Er studierte in Wien, gehörte als Kraftbursche einer schlagenden Verbindung an und begann erst 1894 mit dem ernsthaften Bergsteigen am Sonnblick und Großglockner. In der damaligen »Glanzzeit der Führerlosen« war er einer ihrer profiliertesten Vertreter. Souverän wollte er ausgewählte Gipfel erringen, Neuland erschließen und eigene Routen durch Felslabyrinthe finden. Von 1896 bis 1929 brachte er es auf mehr als 50 Neutouren. Im Jahr 1898 trat er in den exklusiven Österreichischen Alpenklub ein und fand in dieser Runde auch seine Freunde und Tourengefährten: den Kaukasusmann Ämilius Hacker, den später einbeinigen Alpinisten Thomas Maischberger, Alfred von Radio-Radiis, der den »Großen Dachstein-Führer« schrieb, den Alpenvereins-Schriftleiter Hanns Barth, Heinrich Krempel von den »Apachen«, den Alpenmaler Gustav Jahn und manchen anderen namhaften Klubisten.

Im Gebirge betätigte sich Pichl nicht als Neuerer, sondern als konservativer Nagelschuhkletterer, obwohl junge Münchner, wie etwa Georg Winkler, im steilen Fels längst Kletterschuhe mit Hanfsohlen benützten. Pichl bekannte sich zur alten Garde: »Die alte Bergsteigerschule vermied es, sich mit künstlichen Hilfsmitteln Wege auf die Berge zu bauen. Das Seil diente zur Sicherung, der Haken höchstens zum Abseilen.« Als Beispiel sei der Dirndl-Westgrat angeführt, den Pichl mit Eduard Gams 1898 erstmals beging: »Die ersten 25 Meter sind fast senkrecht, bieten aber feste, wenn auch kleine Griffe und Tritte. Wir setzten uns in jener Zeit zum Ziel, alle Klettereien, soweit dies überhaupt möglich war, in Nagelschuhen durchzuführen und wichen auch am

Eduard Pichl.

Dirndl-Westgrat nicht von dieser Richtlinie ab.«

Neben Gesäuseklettereien unternahm Pichl großzügige Touren, wie den Ortler-Hochjochgrat mit Viktor Wessely oder an Allerheiligen 1898 einen Abstecher in den Wilden Kaiser mit der damals berüchtigten (neunten) Abseilfahrt über den Totenkirchl-Südostgrat und nächtlichem Abstieg über die Karlspitze ins Tal. Von den Erstbegehungen im Sommer 1899 seien genannt: Großer-Buchstein-Nordwand und -Nordgrat, Großer-Ödstein-Südwand und -Nordanstieg und die erste Überschreitung des Reichensteins von Westen nach Osten. Dann ging es mit bewährten Kameraden in die Dolomiten. Die Cima della Madonna wurde durch den Winklerkamin erklettert und die hoch im Kurs stehende Pala di San Martino besucht. Auch Schmittkamin und Kleine-Zinne-Nordwand durften nicht fehlen. Dazu kamen zwei Neutouren: der luftige Nordwestgrat des Cimone della Pala und mit Hanns Barth eine Überschreitung der drei südlichen Vajolettürme. Dabei wurde der Gipfel des Delagoturms mittels eines engen, überhängenden Risses erklommen, dem Pichlriß. Er verlangte Mut und Kraft. Der Erstbegeher berichtete darüber in der *Österreichischen Alpenzeitung* unter dem Titel »Eine neue Modetour in den Dolomiten«. Im Führer damals bewertet: »An der Grenze des Möglichen.« Jahrzehntelang gehörte der Pichlriß zum Repertoire von qualifizierten Dolomitenkletterern.

Mit der Erstbegehung der Planspitze-Nordwand im Sommer 1900 gelang es Pichl mit Fritz Panzer, »in dieser wohl prächtigsten Wand der Gesäuseberge nicht nur den leichtesten, sondern vor allem durch die Art der Wegführung schönsten Durchstieg zu finden«. Ein beachtlicher Erfolg war auch die Erstbegehung der Patteriol-Nordwand. Im Jahr 1901 wurden am Großen Buchstein, Festkogel und Totenköpfl im Gesäuse und am Großen Manndlkogel und am Großwandeck im Gosaukamm neue Routen erschlossen. Mit den Freunden Gams und Zimmer erfreute sich Pichl am Biancograt des Piz Bernina, und am letzten Urlaubstag gelang noch die Blitzlösung eines alten Problems: Dachstein-Südwand.

Seit Robert Hans Schmitt und Fritz Drasch 1889 erstmals einen Durchschlupf durch die kilometerbreite Mauer hinauf zur Unteren Windlucke gefunden hatten, wurde eine Durchkletterung der eigentlichen Südwand des Hohen Dachsteins immer wieder besprochen und erfolglos versucht. Man zweifelte, ob sie sich ohne künstliche Hilfsmittel bewälti-

gen ließe. In der Gipfelfallinie schien kaum eine Aussicht auf ein Durchkommen gewährleistet. Dazu war die Zeit noch nicht reif. Pichl suchte deshalb in der östlichen Wandhälfte, unterhalb der Dachsteinschulter, nach schwachen Stellen. Darüber berichtete er: »Im Juni 1901 lag ich mit einer heftigen Influenza unterm Dachstein in der Sonne und studierte die Südwand. Ich legte mir die Weglinie, die ich dann auch einhielt, besonders den Einstieg unter der Dachsteinwarte, zurecht. Mit Gustav Jahn wollte ich dann meinen Plan ausführen, aber noch ehe wir zum Einstieg in die Felsen gekommen waren, hatten uns Nebel und heftiger Steinschlag zurückgejagt. Im Juli 1901 waren wir in der Bernina. Auf meinen Vorschlag verzogen wir – Eduard Gams, Franz Zimmer und ich – uns gegen Ende des Urlaubs auf die Bachlalm, um einen Südwandversuch zu unternehmen. Und am letzten Tag, dem 27. Juli, gelang es. In viereinhalb Stunden stiegen wir glatt durch bis auf die Spitze, und nach der Gipfelrast sprangen wir hinab zur Austriahütte. Dann tobte ein Hochgebirgsgewitter von seltener Heftigkeit. Doch eine halbe Stunde später schwammen die Wolkenfetzen von dannen, die letzten Strahlen der Sonne tauchten eine graue Nebelwand in Purpur, über allem aber leuchtete sie auf uns herab: die Dachstein-Südwand.«

Im September 1902 zog Pichl mit Ämilius Hacker, der zehn Jahre später mit acht Gefährten am Schneeberg in einer Lawine ums Leben kam, in die Dauphiné-Alpen. Auf einer primitiven Alm kochten sie mit getrocknetem Kuhdung und schliefen im Heu. Tagsüber wagten sie sich ins schroffe Neuland der Aiguilles d'Arves, die Meister Compton schon eindrucksvoll gemalt hatte. Die beiden stiegen diesmal in Kletterschuhen und bestanden manches Abenteuer. Das wildeste folgte an der Meije. Die berühmte Überschreitung wurde zu einer Mondscheintour. Nach Mitternacht erreichte die Seilschaft den Pic Central. Pichl bezeichnete die Kletterei als »die grausigste, die er je geleistet« habe. Nach insgesamt 34 Stunden erfolgte der Einzug in La Grave. Als elfte führerlose Partie – eine gewaltige Leistung!

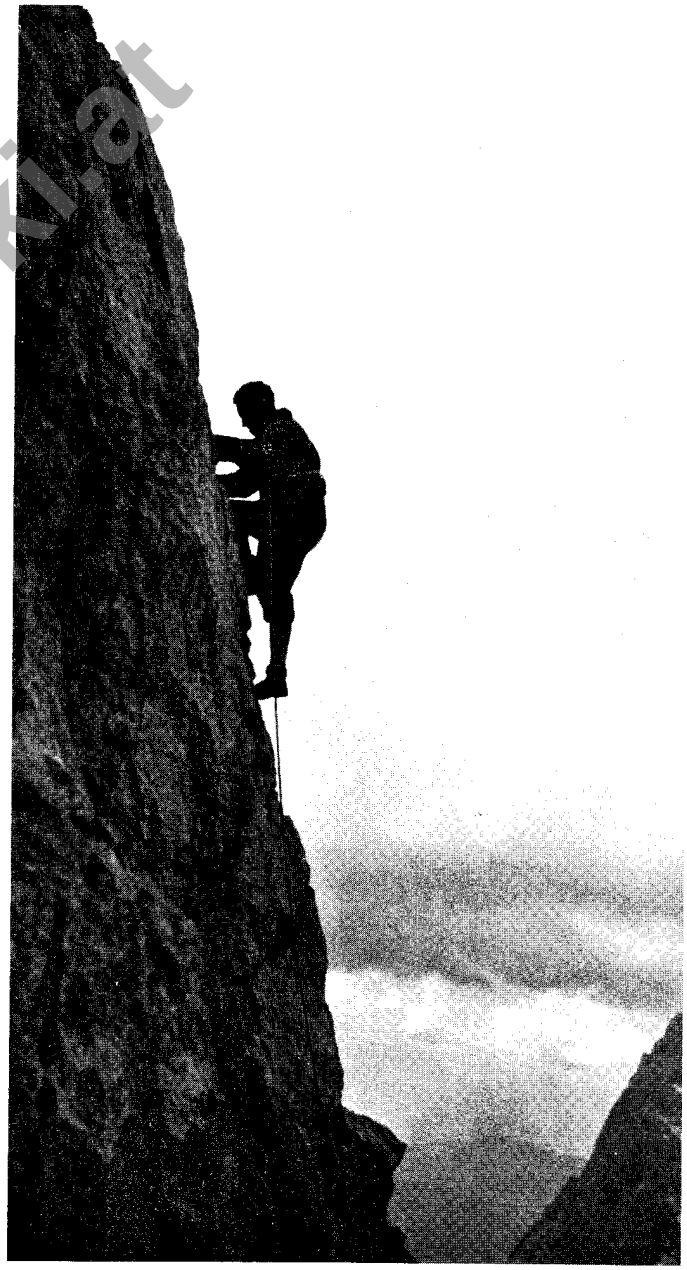
Eine vollständige Aufzählung der Neutouren Eduard Pichls wäre ermüdend. 1903 glückte die erste Durchsteigung der Laserz-Nordostwand, des Seekofel-Westgrates, und am Montblanc wurde ein neuer Anstieg vom Dôme-Gletscher gefunden.

Erstaunlich blieb der Radius von Pichls bergsteigerischer Tätigkeit in Fels und Eis: von den Kletterriffen der Kreuzberge, den Wänden des Rätikons über die erste führerlose Begehung des Rothböckgrates bis ins Revier der höchsten Ostalpenberge.

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges rückte Pichl sofort freiwillig ein, wurde in Galizien verwundet und gefangen, floh, wurde wieder gefaßt und nach Sibirien geschafft. 33 Monate verbrachte er dort unter lebensbedrohenden Strapazen, bis er endlich 1917 als Austauschinvalide heimkehren konnte. Mit zerschossenem Handgelenk kam er als Kursleiter zur Heeresbergführer-Abteilung ins Grödner Tal und war hier dienstlich und privat im Dolomitenfels unterwegs. Seine schönste, zeitbeständige Neutour blieb die Langkofel-Nordkante. Nach dem Krieg schenkten ihm die Berge um den Wolayersee in den Karnischen Alpen noch die Erfüllung manchen Bergsteigerwunsches.

Viele Aufsätze in der ÖAZ und in Alpenvereins-Jahrbüchern und einige Bücher (»Hoch vom Dachstein an«) werden die Erinnerung an Eduard Pichl weiter bewahren. Pichls für jeden an Alpin-Historie Interessierten wertvollstes Vermächtnis ist sein 1927 erschienenes Buch »Wiens Bergsteigertum«. Ein Denkmal der klassischen Wiener Schule! Erwähnt werden muß auch Eduard Pichls Tätigsein als Funktionär: 1902 Präsident des ÖAK, ab 1921 jahrzehntelang Vorsitzender (Führer) der Sektion (des Zweiges) Austria und Begründer der Austria-Bergsteigerschaft. In diesem Kreis wuchsen namhafte Bergsteiger heran.

Überblättern darf man Pichls weltanschauliches Wirken nicht. Er bezeichnete sich selbst als »einen der Hauptvertreter des deutsch-völkischen Gedankens«. Es kam zu unerfreulichen Auseinandersetzungen. Dennoch habe einer seiner härtesten Gegner anerkennend gesagt: »Pichl war ein großer Mann!« Als er am 15. März 1955 starb, ließ er an seinem Grab in Goisern eine letzte Botschaft verlesen: »Ich blicke zurück auf ein langes Leben, und stünde ich am Anfang desselben, ich würde es genau wieder so leben wollen. Ich bereue nichts, ich grolle niemand und bitte, daß auch mir niemand mehr grolle. Es irrt der Mensch, solange er lebt!«



Pichl bei der Erstbegehung des Dirndl-Westgrates 1898 Fotos: Archiv Schmitt

www.alpinwiki.at